



Anders Sunnas Kunst ist eine Art linksautonomer Agitprop. Damit darf er 2022 als einer von drei samischen Künstlern auf der Biennale in Venedig ausstellen. Erstmals in einem eigenen samischen Pavillon.

Guerilla-Rentierzucht als Protest

Der samische Künstler Anders Sunna kämpft in Schweden für die Rechte seines Volkes – und seiner Familie

GABRIEL KUHN

Die Kleinstadt Pajala liegt im hohen Norden Schwedens, wenige Kilometer von der finnischen Grenze entfernt. Die Durchschnittstemperatur im Oktober liegt bei null Grad Celsius, die Sonne geht um drei Uhr unter. Die Wälder, die die Stadt umgeben, sind endlos.

Es war finster an diesem Oktobertag im Jahr 2021, als Lars-Göran Sunna noch einmal ins Auto stieg, um nach seinen Rentieren zu sehen. Dort schien alles in Ordnung. Doch als Lars-Göran sich wieder auf den Heimweg machen wollte, leuchteten plötzlich Scheinwerfer auf. Ein anderes Auto war ihm auf dem entlegenen Waldweg gefolgt und versperrte nun den Weg. Die Tür ging auf, und der Fahrer näherte sich Lars-Görans Wagen mit einem langen Messer. Er schrie: »Was machst du hier, das ist mein Grund!« Lars-Göran entgegnete: »Es gibt viele, die das behaupten. Wer bist du?« Da

begann der Mann, mit seinem Messer die Scheiben von Lars-Görans Auto zu attackieren. Immer wieder stach er in die Scheibe auf der Fahrerseite, wenige Zentimeter von Lars-Görans Kopf entfernt. Lars-Göran startete seinen Wagen und fuhr los. Der Mann verfolgte ihn. Erst auf der Landstraße konnte Lars-Göran den Verfolger abschütteln.

Was war geschehen? Die Erklärung findet sich in der Geschichte der Sámi, der indigenen Bevölkerung im Norden Europas. »Ich könnte von unzähligen solcher Begegnungen erzählen«, meint Anders Sunna, Lars-Görans Neffe. Der 36-Jährige ist einer der bekanntesten samischen Künstler Schwedens. Seine Bilder und Skulpturen finden sich in zahlreichen Galerien und Museen, Journalisten besuchen ihn regelmäßig in seinem Atelier in Jokkmokk. Dort wohnt Sunna nunmehr mit seiner Familie. Jokkmokk – oder, auf Samisch, Jáhkâmáhkke – ist die inoffizielle samische Hauptstadt Schwedens. Hier gibt es samische Bildungs-

einrichtungen, ein samisches Forschungs- und Kulturzentrum, ein samisches Museum und Geschäfte mit samischem Kunsthandwerk. Rund die Hälfte der 5000 Einwohner der Kommune definieren sich als Sámi. Das Verhältnis zwischen der samischen und der nicht-samischen Bevölkerung ist angespannt. Zuletzt flammten die Konflikte auf, als im Jahr 2013 in der Nähe Jokkmokks Probebohrungen für eine Eisenerzmine durchgeführt werden sollten. Eine von Sámi getragene Protestbewegung verhinderte dies. Nicht-samische Bewohner der Region, die sich von dem Bergwerk einen ökonomischen Boom erhofften, waren wütend. Doch für Anders Sunna ist Jokkmokk eine Oase der Ruhe. Nichts im Vergleich zu Pajala oder der Bergwerkstadt Kiruna, wo Handgreiflichkeiten zwischen Sámi und Nicht-Sámi zum Alltag gehören. Sunna erzählt, dass während seiner Kindheit ein kurzer Abstecher zum Supermarkt ausreichen konnte, um das Auto seiner Familie mit aufgestochenen Reifen wiederzufinden.

Das traditionelle Siedlungsgebiet der Sámi, das sich von der russischen Kola-Halbinsel über den nördlichsten Teil Fennoskandiniens erstreckt, wird Sápmi genannt. Der Streit um Bodenrechte wird dort seit Jahrhunderten erbittert geführt. Bis ins 17. Jahrhundert verwendeten die Sámi das Gebiet, um zu jagen, zu fischen und Rentiere zu züchten. Dann förderten die Regierungen der nordischen Nationalstaaten eine Siedlungspolitik, die Zugang zu den wertvollen Jagd- und Fischereigründen Sápmis sichern sollte, ebenso wie zu den Rohstoffen der Region, in erster Linie Bodenschätze und Holz. Siedler erhielten Steuererleichterungen und staatliche Subventionen. Christliche Missionare ließen mehr als 40 samische Schamanen auf dem Scheiterhaufen verbrennen. Samische Kinder wurden in Internatsschulen geschickt, durften ihre Sprache nicht sprechen und ihre Eltern nur zweimal im Jahr besuchen. In den 1920er und 30er Jahren ließ das Staatliche Institut für Rassenbiologie anatomische Zwangsuntersuchungen an Sámi durchführen. Seither wurden Wasserkraftwerke, Militärbasen, Automobilteststrecken, Windparks und Teststationen für Geoengineering errichtet. Alles auf Land, das die Sámi als ihres betrachten.

Diese Geschichte prägt auch die der Familie Sunna. Zu Konflikten kam es allerdings auch innerhalb der samischen Gemeinde. Ende des 19. Jahrhunderts wurden in Schweden sogenannte Samebyar gegründet, ökonomische Vereinigungen von Rentierzüchtern. Der Staat stellte jedem Sameby ein Gebiet zur Rentierzucht zur Verfügung. Außerhalb der Samebyar war die Rentier-

zucht verboten. Dies führte zu einer Spaltung zwischen Mitgliedern von Samebyar und anderen Sámi, deren negative Auswirkungen bis heute spürbar sind.

Die Familie Sunna wurde Teil des Samebys Sattajärvi. Dieses ist eines der wenigen »Konzessionssamebyar«, was bedeutet, dass dort auch Rentiere gehalten wurden, die im Besitz von Nicht-Sámi stehen. Anders Sunna bezeichnet diese Leute als »Hobbyrentierzüchter«. Sie würden sich Rentiere zum Spaß anschaffen oder um Steuern abzuschreiben. Um die Rentiere kümmern müssen sich die Sámi. Entlohnt werden sie dafür nicht. Die meisten samischen Rentierzüchter akzeptieren diese Vereinbarung, um Probleme mit der Staatsmacht zu vermeiden. Nicht so die Familie Sunna. Anders' Vorfahren weigerten sich, ohne Lohn Arbeiten für nicht-samische Rentierbesitzer zu verrichten. Damit brachten sie nicht nur schwedische Staatsbeamte gegen sich auf, sondern auch die anderen Familien des Samebys Sattajärvi. Die Feindseligkeiten wurden so groß, dass sich Anders als Kind immer die Frage stellte, ob er die Erwachsenen, die in den Wald gingen, je wiedersehen würde. Seine Mutter sagte einmal: »Wir überleben. Aber ein richtiges Leben ist das nicht.« Nach langjährigen Rechtskonflikten wurde die Familie Sunna 1981 aus dem Sameby Sattajärvi ausgeschlossen. Ein Teil ihrer Rentierherde wurde geschlachtet. Mit den verbliebenen Tieren konnte sich die Familie in die weiten Wälder des schwedischen Nordens absetzen. Bis heute halten sie die Rentiere dort außerhalb des staatlichen Regelwerks. »Guerilla-Rentierzucht« nennt Anders Sunna das.

»Mein politischer Kampf ist ein Marathon, kein Sprint«, sagt Anders Sunna. Die Kunst sei seine Rettung.

Die samische Dichterin und Malerin Synnøve Persen erklärte in einem Interview, dass man Anders Sunnas Kunst ohne seine Familiengeschichte nicht verstehen könne. Sunna bricht mit Konventionen und vereint samische Motive mit einer Art linksautonomen Agitprop, in dem immer wieder Menschen mit Masken, Schusswaffen und Bomben auftauchen. Sunna geht es primär um

die Symbolik der Rebellion: »Man kann Menschen nicht ewig unterdrücken, irgendwann kommt es zum Aufstand.« Die Sámi sind als friedliebendes Volk bekannt. Der samische Dichter und Musiker Nils-Aslak Valkeapää wurde nie müde zu erklären, dass es für »Krieg« in der samischen Sprache kein Wort gäbe. Nur einmal kam es im Zusammenhang mit samischen Protesten zu gewalttätigen Übergriffen: 1852 in Kautokeino, auf der »norwegischen Seite« Sápmis, wie es in der samischen Sprache heißt. Eine aufgebrachte samische Menge, beeinflusst von einer christlichen Erweckungsbewegung, tötete einen norwegischen Staatsbeamten und einen Alkoholhändler. Die angeblichen Rädelsführer wurden hingerichtet. In der samischen Gesellschaft hinterließen die Ereignisse tiefe Spuren.

Die sogenannte samische Bürgerrechtsbewegung der 1980er Jahre setzte auf zivilen Ungehorsam, Protestcamps und Hungerstreiks. Auslöser war der Widerstand gegen einen Kraftwerksbau entlang des Alta-Flusses im Norden Norwegens. Das Kraftwerk wurde schlussendlich errichtet, doch die Bewegung führte zu zahlreichen Reformen, unter anderem zur Förderung der samischen Sprache und Kultur und der Etablierung samischer Parlamente in Norwegen, Schweden, Finnland und Russland. Anders Sunna zeigt sich davon wenig beeindruckt. »Im Grunde hat sich nichts geändert«, erklärt er. »Meiner Familie wurde das Recht genommen, Rentiere zu züchten. Aber wir tun das seit Generationen. Es ist so, als würde dir jemand das Herz herausreißen und in einer Glaskugel für alle zur Schau stellen.«

Anders Sunna befindet sich in einer zwiespältigen Position. Er hat das Vertrauen nicht nur in die schwedische Politik verloren, sondern auch in die samische. Samischen Politikern geht es ihm zufolge nicht um die Interessen der Sámi, sondern um ihre eigenen. Gleichzeitig ist Anders Sunna ein geschätzter samischer Künstler und wichtiger Repräsentant der Sámi. Bei der Biennale in Venedig 2022 ist er einer von drei samischen Künstlern, deren Kunst im erstmals eingerichteten samischen Pavillon ausgestellt wird. Anders Sunna weiß die Anerkennung zu schätzen. Letzten Endes geht es ihm jedoch um Gerechtigkeit für seine Familie. In einem Begleittext zu dem Werk »Area Infected«, das die staatliche Kontrolle der Rentierzucht in unterschiedlichen Facetten zeigt, verleiht er der Hoffnung Ausdruck, diese eines Tages zu erleben. Doch der Weg dorthin sei lang. »Mein politischer Kampf ist ein Marathon, kein Sprint«, sagt er. Die Kunst sei seine Rettung.

ANZEIGE

ndSHOP

Bio-Rotwein

Ökologisch produzierter Wein von der Kommune Urupia aus der italienischen Halbinsel Salento.

Rhätlicher, trockener Wein mit Geschmack von schwarzer Johannisbeere und Brombeere.

Ohne Zusatzstoffe und kontrolliert von einem italienischen Bio-Verband.

■ Mindestbestellmenge:
2 Flaschen für 18,00 €



Jetzt bestellen:

(030) 2978 - 1654
dasand.de/soliprodukte